

Einheimische Schlangen

2. Auflage

Arbeitsblätter
zum
Naturschutz

7



Schlingnatter (*Coronella austriaca*)



Kreuzotter (*Vipera berus*)



Ringelnatter (*Natrix natrix*)



Aspispiper (*Vipera aspis*)



Landesanstalt
für Umwelt-
schutz Baden-
Württemberg

Institut
für Ökologie
und Naturschutz



Äskulapnatter (*Elaphe longissima*)



Würfelnatter (*Natrix tessellata*)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe, der Übertragung in Bildstreifen und der Übersetzung vorbehalten. Die Verfasser sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Redaktionelle Bearbeitung: C. Antesberger
Fotos:
M. Lehnert (10), M. Waitzmann (2),
K. Fritz (1).
Satz und Druck:
Engelhardt & Bauer, Karlsruhe

Arbeitsbl. Naturschutz	(7)	1-5	2. Auflage, Karlsruhe 1989
------------------------	-----	-----	----------------------------

Einheimische Schlangen

von

Klemens Fritz und Manfred Lehnert

In Baden-Württemberg leben fünf Schlangenarten. Am weitesten verbreitet sind **Schling-** und **Ringelnatter**. Die kälteverträgliche **Kreuzotter** kommt infolge des milden Klimas Südwestdeutschlands nur in „rauhem“ Gebieten mit reichlich Niederschlägen vor und ist dort nur lokal anzutreffen. Die **Äskulapnatter** ist in einem kleinen Gebiet im Nordwesten Baden-Württembergs heimisch, während die **Aspisvipera** nur lokal im Südschwarzwald lebt; sie gehören zu den seltensten Schlangen Deutschlands und sind vom Aussterben bedroht.

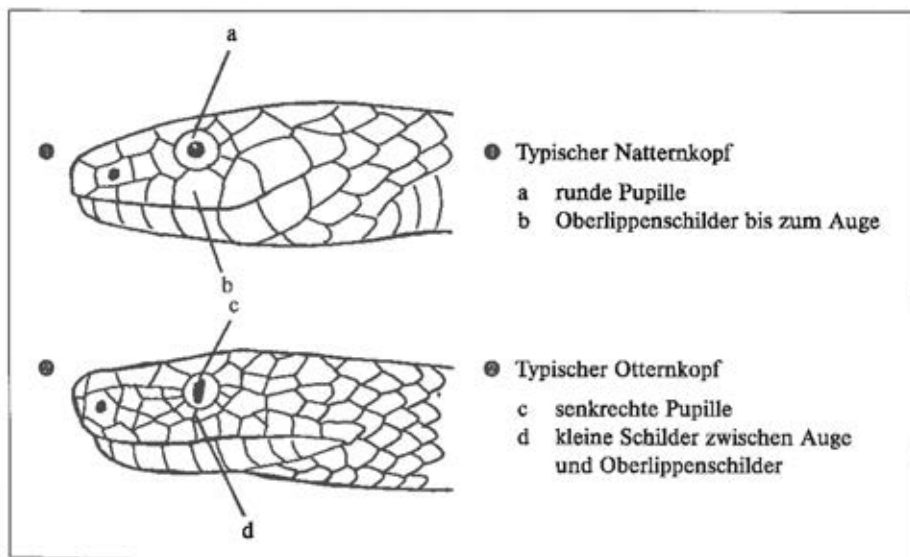
Die Schlangen sind durch fortschreitende Landschaftsveränderung (Bebauung, Straßen) und Kultivierung (Nutzungsänderung, Flurbereinigung, Beseitigung von Strukturen,

Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft) bedroht. Auch die direkte Verfolgung durch Totschlagen, unter der Schlangen besonders zu leiden haben, kann individuenarme Bestände zum Aussterben bringen. Die angeblich angeborene, aber unbegründete Angst vor unseren Schlangen sollte sich in Toleranz gegenüber dieser Tiergruppe wandeln, die ja auch ein wichtiger Bestandteil des ökologischen Gefüges und der Nahrungskette darstellt.

Das vorliegende Arbeitsblatt stellt in kurzer und übersichtlicher Form die für viele unbekannte Schlangenfauuna dar. Die Aufnahmen sind nur grobe Anhaltspunkte, da diese Tiere beträchtliche Zeichnungs- bzw. Farbschwankungen aufweisen können.

ALLE SCHLANGEN STEHEN IN DEUTSCHLAND UNTER NATURSCHUTZ !

Abb. 1: Unterschiedliche Kopfbeschilderung von Nattern und Ottern
(schematische Zeichnung von K. Fritz).





ungiftig

Schlingnatter/Glattnatter

(*Coronella austriaca*)

Beschreibung: ca. 60 - 70 cm; graubraun, auch rötlich, mehr oder weniger deutliche dunkle Rückenzeichnung (manchmal ähnlich Kreuzotter). Pupille rund, Schuppen glatt.

Vorkommen: vorzugsweise trockenes, hügeliges, gern steiniges Gelände; Waldränder, buschreiche Wiesen, Gärten, Steinbrüche, Weinberge, Geröllhalden, Hügel- und Bergland; in der Ebene gern an Geländeerhebungen (z. B. Dämme).

Nahrung: Eidechsen, Mäuse, kleine Schlangen.

Sonstiges: lebt sehr versteckt, wird sehr oft mit der Kreuzotter verwechselt.



ungiftig

Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Beschreibung: bis über 120 cm; grau auch bräunlich oder grünlich; zwei weiße/gelbliche Flecken im Nacken, die auch fehlen können; an den Körperseiten manchmal dunkle Fleckenreihen (Barren), Pupille rund, Schuppen gekielt.

Vorkommen: vorzugsweise in gut strukturierten Feuchtgebieten (Flußufer, Teichanlagen etc.), aber auch an trockenen Stellen (z. B. Weinberge); in ganz Baden-Württemberg, in den Bergen bis ca. 1.000 m.

Nahrung: vorzugsweise Frösche, auch Fische und Mäuse.

Sonstiges: unsere bekannteste Schlange, entleert Stinkdrüsen beim Fang, zischt, kann sich tot stellen.



ungiftig

Äskulapnatter (*Elaphe longissima*)

Beschreibung: unsere größte Schlange, bis über 160 cm; Oberseite braun, auch grünlichgelb, hinten dunkler; Jungtiere gelbe Kopfflecken (wie Ringelnatter); Pupille rund, Schuppen glatt.

Vorkommen: in Baden-Württemberg nur lokal im Odenwald. Der Fundort bei Lörrach ist erloschen. Sonnige, trockene, lichte Laubwälder; Wiesentäler; Gärten; an altem Mauerwerk.

Nahrung: Mäuse, auch Eidechsen, Vögel.

Sonstiges: klettert gut, sehr ruhig, flieht selten.



giftig

Kreuzotter (*Vipera berus*)

Beschreibung: bis ca. 75 cm; Männchen grau, Weibchen braun, dunkles Zickzackband auf der Oberseite, das auch schwach ausgeprägt bzw. fehlen kann. Pupille senkrecht, Schuppen gekielt.

Vorkommen: (siehe Karte) in den rauhen Lagen des Schwarzwaldes und der Alb, in den Mooren Oberschwabens und im Allgäu. Im nördlichen Baden-Württemberg und im Rhein- und Neckartal gibt es keine Vipern (Verwechslung mit Schlingnatter). Bevorzugte Biotope sind Waldsäume in ungestörten Feuchtgebieten, Moore, Heiden über ca. 600 m NN. Starker Rückgang in den letzten Jahren.

Nahrung: Mäuse, Frösche, auch Eidechsen.

Sonstiges: Beißt nur, wenn ergriffen oder beim Drauftreten. Die meisten Bisse verlaufen ohne Komplikationen. Keine Todesfälle bei uns seit über 30 Jahren. Bei Biß ruhig bleiben und baldmöglichst Arzt aufsuchen.



giftig

Kreuzotter (*Vipera berus*)

Diese schwarze Farbvariante kommt häufig bei Kreuzottern vor. Im Volksmund werden sie als „Höllennatter“ oder als „Schwarze Viper“ bezeichnet. Es ist keine spezielle Rasse; unter den Jungtieren können auch normal gefärbte graue oder braune Tiere auftreten. Warum diese lackschwarzen Tiere in vielen Biotopen überwiegend auftreten, ist noch ungeklärt. Möglicherweise spielt ein Selektionsvorteil durch die bessere Strahlungsabsorption in den klimatisch rauhen oder verschatteten Gebieten eine Rolle. In manchen Gegenden treten auch schwarze Ringelnattern auf, was die Unterscheidung für Nichtkenner erschwert.



giftig

Aspiviper (*Vipera aspis*)

Beschreibung: ca. 75 cm; grau bis braun mit dunklem Band aus meist versetzt zueinander angeordneten Querbarren; Pupille senkrecht, Schuppen gekielt.

Vorkommen: in Deutschland nur lokal im südlichen Schwarzwald, in Südeuropa weit verbreitet.

Nahrung: Mäuse, auch Eidechsen.



ungiftig

Würfelnatter (*Natrix tessellata*)

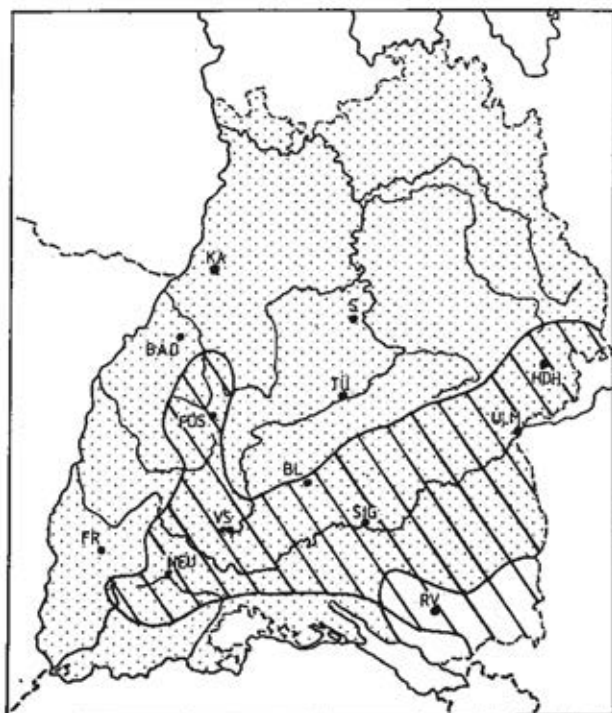
Beschreibung: bis ca. 100 cm; hell- bis grünlichgrau, dunkle würfelförmige Flecken; Unterseite grau bis rötlich und schwarz gewürfelt, Schuppen stark gekielt, Pupille rund.


Vorkommen: sehr selten, noch in wenigen großen Flußtalern in Rheinland-Pfalz. Die Art fehlt in Baden-Württemberg, gefundene Tiere sind vermutlich ausgesetzt.


Nahrung: Fische, Frösche.

Sonstiges: stark ans Wasser gebundene Lebensweise.

Abb. 2: Übersichtskarte der Verbreitung von Kreuzotter und Schlingnatter in Baden-Württemberg.



 Verbreitung der Kreuzotter in Baden-Württemberg

 Verbreitung der Schlingnatter in Baden-Württemberg

„Kreuzotternfunde“ außerhalb der schraffierten Zone sind Schling- oder Ringelnattern. Innerhalb ihres Verbreitungsgebietes ist die Kreuzotter nur an wenigen geeigneten Stellen zu finden.

Die Schlingnatter fehlt in Teilen Oberschwabens.

Die Ringelnatter kommt in ganz Baden-Württemberg vor und meidet nur die höchsten Berglagen.

Äskulapnatter und Aspispiper sind nur sehr lokal und selten vertreten.

Bei Schlangenfunden außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes handelt es sich meist um illegal ausgesetzte, verschleppte (z. B. durch Holzfuhrten) oder aus der Gefangenschaft entwichene Tiere (überwiegend exotische Exemplare).

Biotopschutz / Artenschutz

Die Lebensräume der Schlangen sind anfällig gegenüber Veränderungen. Zunehmende Verinselung durch Landschaftszerschneidung usw. gefährdet den Bestand.

- Verlust des Lebensraumes durch Bebauung, Durchschneidung und Trockenlegung.
- Verlust von offenen Biotopen durch Aufforstung (z. B. von Grenzertragsböden) und natürliche Sukzession; dadurch zunehmende Beschattung, Veränderung des Kleinklimas.
- Verlust von vielfältigen Strukturen (Buschwerk mit Steinhäufen, Randflächen an sonnenexponierten Lagen, Totholz, Feuchtgebiete etc.), welche in der Gesamtheit den Lebensraum charakterisieren.
- Beunruhigung durch Störungen, Erschlagen, sowie gezieltes Wegfangen (Reptiliensammler).

Mögliche Schutzmaßnahmen

- Ausweisung guter Lebensräume als Naturschutzgebiet oder Naturdenkmal.
- Erhalt von Überwinterungsplätzen in den bestehenden Biotopen (sonnenexponiertes Wurzelwerk, Geröll u. ä.).
- Erhalt von Eiablageplätzen für die eierlegenden Schlangen (Ringelnatter, Äskulapnatter, Würfelnatter). Diese bestehen meist aus feuchtwarmen Laub- und Heuhäufen u. ä. .
- Verhinderung der Verschattung durch zunehmenden Bewuchs z. B. von lichten Waldrändern, Feldgehölzen, Lesesteinwällen, Wegrändern.
- Schaffung strukturreicher Areale auf extensiv oder nicht bewirtschafteten Flächen (z. B. Steinhäufen als Wärmeinseln, Totholz); ideal ist ein halbkreisförmiger Verlauf des Geländes, der ein Wandern mit der Sonne (Ost-Süd-West) erlaubt.

- Anlage von Feuchtgebieten (auch kleinflächig) als Lebensraum bzw. Nahrungsort (Amphibien).
- Schaffung von Übergangsbereichen als Puffer zwischen Biotopen und bewirtschafteter Fläche, um Beeinträchtigungen von außen entgegenzuwirken (z. B. an Mooren, Geröllhalden).
- Aufklärung über Ökologie, Gefährdung und tatsächliche Gefährlichkeit der heimischen Schlangen; z. B. in Schulen, Touristengebieten und Bereichen der Forst- und Landwirtschaft).

Verhalten unserer Giftschlangen

- Vipern greifen nicht an! In die Defensive gedrängt ziehen sie sich meist tellerförmig zusammen und stoßen gegebenenfalls mit dem Kopf vor.
- Der Abstand von einem Meter bietet dem Betrachter ausreichende Sicherheit.
- Vipern verfolgen niemanden! Falls Tiere in Richtung Betrachter kriechen, so liegt meist ihr Versteck zufällig in dieser Richtung.
- Hinweis für Beerensucher:
In Kreuzottergegenden Heidelbeersträucher mit einem Stock schütteln (Lärm nützt nichts - Schlangen können nicht hören!) Diese Tiere flüchten bei optischen Beunruhigungen sowie bei starken Erschütterungen (fest mit dem Schuh auftreten).

Anschriften der Verfasser:

Klemens Fritz	Manfred Lehnert
Tennenbach 6	Frühlingstraße 5
7838 Freiamt	7570 Baden-Baden

Literaturauswahl

- Arbeitskreis Forstliche Landespflege (1984): Biotop-Pflege im Wald. – Ein Leitfaden für die forstliche Praxis; Schriftleitung H. Volk; Kilda-Verlag, Greven.
- ARNOLD, E. N. & J. A. BURTON (1979): Pareys Reptilien- und Amphibienführer Europas. – Verlag Paul Parey, Hamburg, Berlin.
- BLAB, J. (1984): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 24. Bonn – Bad Godesberg. Kilda-Verlag, Greven.
- BRODMANN, P. (1987): Die Giftschlangen Europas. – Kümmerly & Frey, Bern.
- Bundesforschungsanstalt für Naturschutz u. Landschaftsökologie (Hrsg.) (1985): Reptilienschutz. – Natur und Landschaft, 60. Jhg, Heft 9, Bonn – Bad Godesberg. Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.
- KABISCH, K. (1974): Die Ringelnatter. – Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- MERTENS, R. (1975): Kriechtiere und Lurche. Kosmos Verlag, Stuttgart.
- SCHIEMENZ, H. (1985): Die Kreuzotter. – Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.

Arbeitsblätter zum Naturschutz

ISSN 0179-2288

Herausgegeben vom Institut für Ökologie und Naturschutz der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Abgabe gratis)

- 1 **Wildbienen-Schutz in Dorf und Stadt.** Von PAUL WESTRICH. – 24 Seiten mit 26 Abbildungen, davon 23 in Farbe. 3. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 2 **Gebäude im Siedlungsbereich – Lebensraum für Vogel- und Fledermausarten.** – Von M. BRAUN, H. DANNENMAYER, K. KRAMER, N. RIEDER, K. RUGE, S. SCHLOSS. – 20 Seiten mit 24 Abbildungen; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 3 **Winterfütterung der Vögel.** Von HERIBERT WOLSBECK. – 28 Seiten mit 35 Abbildungen; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 4 **Die Saatkrähe in der Kulturlandschaft.** Von HERIBERT WOLSBECK. – 16 Seiten mit 15 Abbildungen; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 5 **Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in Baden-Württemberg.** Zusammengestellt von KARL HERMANN HARMS & CLAUDIA ANTESBERGER. – 99 Seiten; Karlsruhe 1986.
- 6 **Fledermäuse brauchen unsere Hilfe.** Von MONIKA BRAUN & ALFRED NAGEL. – 20 Seiten mit 24 Abbildungen, davon 13 in Farbe; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 7 **Einheimische Schlangen.** Von KLEMENS FRITZ & MANFRED LEHNERT. – 8 Seiten mit 15 Abbildungen, davon 13 in Farbe; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.
- 8 **Schutzprogramm für Ackerwildkräuter.** Von MARGARETE KÜBLER-THOMAS. – 16 Seiten mit 23 Abbildungen in Farbe; 2. Aufl.; Karlsruhe 1989.